

Exposé Masterarbeit

Bürgerschaftlich getragene Infrastrukturen der Erholung und Freizeitgestaltung in Kommunen – Hindernisse und Erfolgsfaktoren

1 Hintergrund

Bürgerschaftliches Engagement rückt in den Fokus von Politik und Öffentlichkeit

Nicht zuletzt mit dem 2002 veröffentlichten Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestags rückte das Thema bürgerschaftliche Engagement in den Fokus von Politik und Öffentlichkeit in Deutschland. Zahlreiche Wettbewerbe (z.B. LBS-Zukunftspreis, Wettbewerb Neue Nachbarschaft), Förderprogramme (z.B. NRW-Programm „Initiative ergreifen!“, Netzwerkprogramm „Engagierte Stadt“) und Unterstützungsplattformen (z.B. Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, div. Plattformen der Bundesländer) heben die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für die Zukunft unserer Gesellschaft hervor und unterstützen die in diesem Rahmen aktiven Bürgerinnen und Bürger. Und entgegen mancher Befürchtung ist das Engagement der Bevölkerung in Deutschland, gemessen an der Engagementquote, seit 1999 sogar leicht von 34 % auf 36 % im Jahr 2009 angestiegen (BMFSFJ 2010: 6).

Grundsätzlich lässt sich das bürgerschaftliche Engagement der Sphäre der Bürgergesellschaft bzw. Zivilgesellschaft zuordnen, die zwischen den Sphären des Staates, des Marktes und der Privatsphäre eingeordnet wird (KLEIN 2011: 29, OLK U. HARTNUß 2011: 145).

Der Begriff des bürgerschaftlichen Engagements hat sich vor allem seit den 1990er Jahren als übergreifende Begrifflichkeit für altbekannte und neuere Phänomene des „freiwilligen, unentgeltlichen und gemeinwohlorientierten Engagements“ der Bürger etabliert (OLK U. HARTNUß 2011: 145). Nicht zuletzt die Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ hat dann dazu beigetragen, dass der Begriff „bürgerschaftliches Engagement“ heute in Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit vielfach Verwendung findet. Der Begriff des „bürgerschaftlichen Engagements“ ist dennoch keinesfalls fest umrissen und abschließend definiert (OLK U. HARTNUß 2011: 145 f.). Dieser Arbeit soll die umfassende und übergreifende Definition bürgerschaftlichen Engagements der Enquete Kommission aus dem Jahr 2002 zugrunde liegen. Demnach ist *„Bürgerschaftliches Engagement [...] freiwillig, nicht auf materiellen Gewinn gerichtet, gemeinwohlorientiert, öffentlich bzw. findet im öffentlichen Raum statt und wird in der Regel gemeinschaftlich/kooperativ ausgeübt“* (ENQUETE-KOMMISSION 2002: 86). In diesem Sinne umfasst der Begriff des bürgerschaftlichen Engagements auch andere Begrifflichkeiten (z.B. „Ehrenamt“) bzw. wird synonym zu anderen

Begrifflichkeiten verwendet (z.B. „freiwilliges Engagement“ oder „zivilgesellschaftliches Engagement“) (vgl. OLK U. HARTNUß 2011).

Bürgerschaftliches Engagement kann einen Beitrag zur Stadtentwicklung leisten

Gerade in Bezug auf die Entwicklung in den Kommunen rücken die Beiträge von engagierten Bürgern und bürgerschaftlichen Initiativen zur Stadtentwicklung vermehrt in den Fokus von Politik und Öffentlichkeit. Dabei geht es nicht mehr nur um (Bürger-)Beteiligung an öffentlichen Planungen sondern um den Bürger als aktiven Ko-Produzenten der Stadt (SIEBEL 2010: 29).

Stadtentwicklung ist prinzipiell immer schon Resultat des Handelns von Markt, Staat und Zivilgesellschaft (SELLE 2014: 83, 79 f.). Doch in den letzten Jahren hat diese Tatsache vor allem durch den Begriff der „Governance“ an Aufmerksamkeit gewonnen. *„Stand früher einmal nur die „Regierung“ im Mittelpunkt, gerieten nach und nach weitere Akteure und gesellschaftliche Teilsysteme bzw. –prozesse ins Blickfeld, bis deutlich wurde, dass diese sich vielfach selbst steuern und nur bedingt durch Regierungshandeln („Government“) zu beeinflussen sind“* (SELLE 2014: 105). Bürgerschaftliches Engagement kann also vor diesem Hintergrund als eine Form des Handelns der an Stadtentwicklung beteiligten zivilgesellschaftlichen Akteure angesehen werden. Zudem wird deutlich, dass es nicht unabhängig vom Handeln anderer Akteure ist.

Vor allem vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen der Kommunen wird die Bedeutung der Zivilgesellschaft als (Mit-)Gestalter deutlich. Der fortschreitende demographischer Wandel und der damit einhergehende Bevölkerungsrückgang sowie angespannte kommunale Haushalte führen dazu, dass in vielen ländlichen aber auch städtischen Kommunen die öffentlichen (und teilweise auch privatwirtschaftlichen) Leistungen für die Bürger nicht mehr im gewohnten Umfang erbracht werden können (WILLINGER 2014: III, OSWALT 2013: 6). In der Folge schließen Schwimmbäder und Bibliotheken, wird das ÖPNV-Netz ausgedünnt, ist die Nahversorgung gefährdet, Parks und Spielplätze können nicht mehr unterhalten werden oder Kinderbetreuungseinrichtungen brechen weg.

Auch wenn immer wieder betont wird, dass die Zivilgesellschaft keinesfalls ein Lückenbüsser für wegfallende staatliche Leistungen sein soll, so übernehmen doch vermehrt bürgerschaftliche Initiativen vormals öffentliche Aufgaben (SCHÖNING U. HOFFMANN 2007). Die Bürger werden zu Ko-Produzenten in den Kommunen: es finden sich zahlreiche Beispiele, in denen bürgerschaftliche Initiativen selbst zu Betreibern ganz unterschiedlicher Einrichtungen und Infrastrukturen werden (vgl. z.B. BBSR 2014, FABER U. OSWALT 2013).

Fokussierung auf Räume der Erholung und Freizeitgestaltung

Gerade freiwillige Selbstverwaltungsaufgaben der Kommunen sind von demographischen Entwicklungen und kommunalen Finanznöten besonders betroffen. Im Fokus dieser Arbeit sollen deshalb öffentlich nutzbare Räume zur Erholung und Freizeitgestaltung in der

Kommune stehen, die oftmals in kommunaler Hand liegen oder aber durch diese (v.a. finanziell) unterstützt werden (BÄTGE 2014: 29 f., HOLTkamp 2013: 132). Angelehnt an SCHUBERT, der eine Pluralisierung öffentlicher Räume konstatiert, werden die seiner Typologie öffentlicher Stadträume entsprechenden „verteilungspolitisch bereitgestellten Räume für die Öffentlichkeit“ im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen (SCHUBERT 2010: 188 f.). Konkret werden drei Gruppen von Erholungs- und Freizeitinfrastrukturen betrachtet: Grün-/Freiflächen (Parks, Spielplätze, Plätze), Sportinfrastrukturen (Schwimmbäder, Sportplätze/-hallen, Skateparks etc.) und Kultureinrichtungen (Kulturzentren, Bürgerhäuser).

Die besondere Bedeutung von Infrastrukturen der Erholung und Freizeitgestaltung wird daran deutlich, dass „sich erholen“ als eine der raumwirksamen Daseinsgrundfunktionen des Menschen (neben Wohnen, Arbeiten, sich versorgen, sich bilden und Verkehren) angesehen wird (WERLEN 2008: 159). Solche Infrastrukturen zur Freizeitgestaltung wie Parks und Grünanlagen, Spielplätze, Schwimmbäder und Sportanlagen, Jugendzentren und Gemeindehäuser oder auch Theater und Museen tragen zudem laut einer Befragung für eine Mehrheit der Bevölkerung zur Attraktivität der Städte bei (OPASCHOWSKI 2005: 235).

2 Problemstellung und Forschungsfragen

Die Bedeutung einer erfolgreichen Unterstützung und Förderung von bürgerschaftlichem Engagement wird u.a. durch den vielfach verwendeten Begriffs des „ermöglichenden Staates“ betont (vgl. z.B. ENQUETE-KOMMISSION 2002: 677 ff., OSWALT, OVERMEYER, MISSELWITZ 2013: 220). Doch was brauchen bürgerschaftliche Initiativen? Woran scheitern sie und was bringt sie weiter? Und welche Akteure können unterstützen?

In der Forschung zu bürgerschaftlichem Engagement in der Stadtentwicklung wird immer wieder auf die vielfältigen Konzepte, Strategien und Inhalte aber auch auf Erfolgsfaktoren und Voraussetzungen für bürgerschaftliches Engagement im Allgemeinen und ganz unterschiedliche bürgerschaftlich getragene Projekte im Speziellen eingegangen.

Vor allem auf die Möglichkeiten der Übernahme von Daseinsvorsorgeaufgaben durch bürgerschaftliche Initiativen gehen diverse Beiträge im Herausgeberband „Raumpioniere in ländlichen Räumen“ ein (FABER U. OSWALT 2013). Mehrere Praxisbeispiele bürgerschaftlicher Initiativen, die soziale Infrastrukturen übernommen haben, hat die Freiwilligenagentur Marzahn-Hellersdorf analysiert (GOLLBACH U. SCHMIDTKE 2014). Auch die Dokumentation des Wettbewerbs „Menschen und Erfolge“ stellt sechs bürgerschaftliche Projekte detailliert vor (darunter zwei Projekte im Bereich der Erholungs- und Freizeiträume) und ermittelt aus allen Wettbewerbseinreichungen übergreifende Erfolgsfaktoren (BBSR 2015). Eine Veröffentlichung der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft stellt anhand von Praxisbeispielen Erfolgsfaktoren für bürgerschaftlich getragener Projekte (darunter auch Schwimmbäder und ein Park) auch hinsichtlich eines langfristigen Engagements vor (INITIATIVE NEUE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT U. FORSCHUNGSZENTRUM FÜR BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

2007)¹. Im Rahmen des von der Nationalen Stadtentwicklungspolitik geförderten Forschungsprogramms „Stadtentwicklung, Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement“ wurde das Verhältnis von bürgerschaftlichem Engagement und öffentlicher Hand thematisiert (BMVBS 2010). Weitere Beispiele bürgerschaftlicher Projekte und Überlegungen zum Verhältnis von Stadtplanung und Bürgerschaft finden sich in der Veröffentlichung „Informeller Urbanismus“ des BBSR vor (BBSR 2014). BUTTENBERG, OVERMEYER UND SPARS analysieren die Möglichkeiten von nutzergetragene, ko-produktive Stadtentwicklung durch sogenannte „Raumunternehmen“ (BUTTENBERG, OVERMEYER U. SPARS 2014). Im Forschungsprojekt „Urban Catalyst“ stehen Zwischennutzungen und ihr Verhältnis zur formellen Planung im Fokus (OSWALT, OVERMEYER U. MISSELWITZ 2013).²

Auch wenn auf diese Ergebnisse aufgebaut werden kann, besteht doch bezüglich einer differenzierten wissenschaftlichen Analyse notwendiger Voraussetzungen für ein auch langfristiges Bestehen bürgerschaftlich getragener Infrastrukturen im Bereich der Erholung und Freizeitgestaltung noch Forschungsbedarf.

In dieser Arbeit soll deshalb systematisch herausgearbeitet werden, was bürgerschaftliches Engagement als Träger von Infrastrukturen der Erholung und Freizeitgestaltung zum langfristigen Bestehen benötigt und vor welchen Herausforderungen es steht. Damit kann ein Beitrag zur Weiterentwicklung einer sinnvollen Unterstützung und Förderung von bürgerschaftlichen Initiativen geleistet werden.

Die übergeordnete Fragestellung dieser Arbeit lautet: Wie können durch bürgerschaftliches Engagement getragene Infrastrukturen der Erholung und Freizeitgestaltung langfristig erfolgreich bestehen?

Zur Beantwortung dieser Fragestellung sollen folgende Forschungsfragen bearbeitet werden:

1. Wie werden die Infrastrukturen betrieben? Wie „funktionieren“ die Infrastrukturen?
2. Was sind die Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für das langfristige Bestehen der durch bürgerschaftliches Engagement getragenen Infrastrukturen?
3. Wie unterscheiden sich die Herausforderungen und Erfolgsfaktoren zwischen den drei betrachteten Infrastrukturtypen (Grün-/Freiflächen, Sportanlagen, Kultureinrichtungen)?

¹ Hier ist allerdings kritisch zu hinterfragen inwiefern es sich um unabhängige Forschung handelt, da die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft klar einem politischen Flügel zugeordnet werden kann. Die Ergebnisse sind deshalb mit Vorsicht zu behandeln und zu hinterfragen.

² Auch wenn Raumunternehmen vornehmlich privatwirtschaftlich organisiert sind und Zwischennutzungen nicht auf Langfristigkeit angelegt sind, können aus diesen Erfahrungen Hindernisse und Erfolgsfaktoren für Projekte, die (wie bürgerschaftliche Projekte) nicht von Experten der Stadtentwicklung getragen werden und finanziell eingeschränkt sind, abgeleitet werden.

3 Methodik

Den Rahmen des methodischen Vorgehens bildet die induktiv vorgehende qualitative Sozialforschung. Aufbauend auf den aus der bestehenden Literatur identifizierten möglichen Gelingensfaktoren und Hindernisse für bürgerschaftlich getragene Projekte werden mehrere Beispiele bürgerschaftlich getragener Räume der Erholung und Freizeitgestaltung mittels leitfadengestützter Interviews mit zentralen Akteuren der Projekte genauer analysiert und die Faktoren, die zu einem langfristigen Bestehen beitragen, herausgearbeitet. Zur Auswertung der Interviews wird eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt (z.B. nach MAYRING 2002 oder FLICK 2007).

3.1 Übersicht bestehender Projekte

Als Grundlage für die Auswahl der genauer zu analysierenden Untersuchungsgegenstände wird in einem ersten Schritt eine Übersicht über bestehende bürgerschaftlich getragene Infrastrukturen im Bereich der Erholung und Freizeitgestaltung erstellt. Hierfür kann z.B. in folgenden „Projektsammlungen“ recherchiert werden:

Bundesweit:

- Online-Plattform des Wettbewerbs „Menschen und Erfolge“
- Bewerber Preis „Neue Nachbarschaft“

Fokus NRW:

- LBS-Zukunftspreis NRW 2014
- NRW-Projekt „Initiative ergreifen“
- Online-Plattform Engagiert in NRW

Zusätzlich könnte eine freie Internetrecherche ergänzende Ergebnisse liefern.

Auch wenn durch die Auswahl der „Projektsammlungen“ ein Schwerpunkt auf Nordrhein-Westfalen gelegt wird, sollen doch prinzipiell bürgerschaftliche Projekte aus allen Bundesländern aufgenommen werden, um interessante Beispiele nicht im Vorhinein auszuschließen.

Die Kriterien zur Aufnahme der Projekte in die Übersichtstabelle könnten folgende sein:

- Das Projekt ist maßgeblich bürgerschaftlich getragen.
- Das Projekt befasst sich mit Räumen der Erholung und Freizeitgestaltung.
- Das Projekt besteht seit mindestens zwei Jahren.

3.2 Auswahl der Untersuchungsgegenstände

Aus der so erstellten Übersicht von bürgerschaftlich getragenen Infrastrukturen im Bereich der Erholung und Freizeitgestaltung werden anhand festzulegender Kriterien jeweils 2-3 Beispiele für jeden Infrastrukturtyp (Grün-/Freiraum, Sportanlage, Kultureinrichtung) ausgewählt. Mögliche Kriterien könnten hier sein:

- Längerfristiges Bestehen des Projektes
- Besonders innovativer Ansatz
- Interessante Kooperationen
- Unterschiedliche strukturelle Hintergründe der Kommune (z.B. wachsend/schrumpfend oder angespannte/entspannte Finanzlage, kleine/große Kommunen)

3.3 Analyse der Untersuchungsgegenstände

Die ausgewählten Beispiele werden anschließend mittels eines leitfadengestützten Interviews mit einer für das Projekt zentralen Person (z.B. Vorstand) genauer analysiert. Wichtig ist hier, dass die Person ein „Experte“ des jeweiligen Projektes ist und umfassende Aussagen machen kann. Zusätzlich soll wenn möglich ein weiterer externer Experte (z.B. aus der jeweiligen Kommunalverwaltung) interviewt werden. Die anschließende Auswertung der Interviews folgt den Standards der qualitativen Inhaltsanalyse.

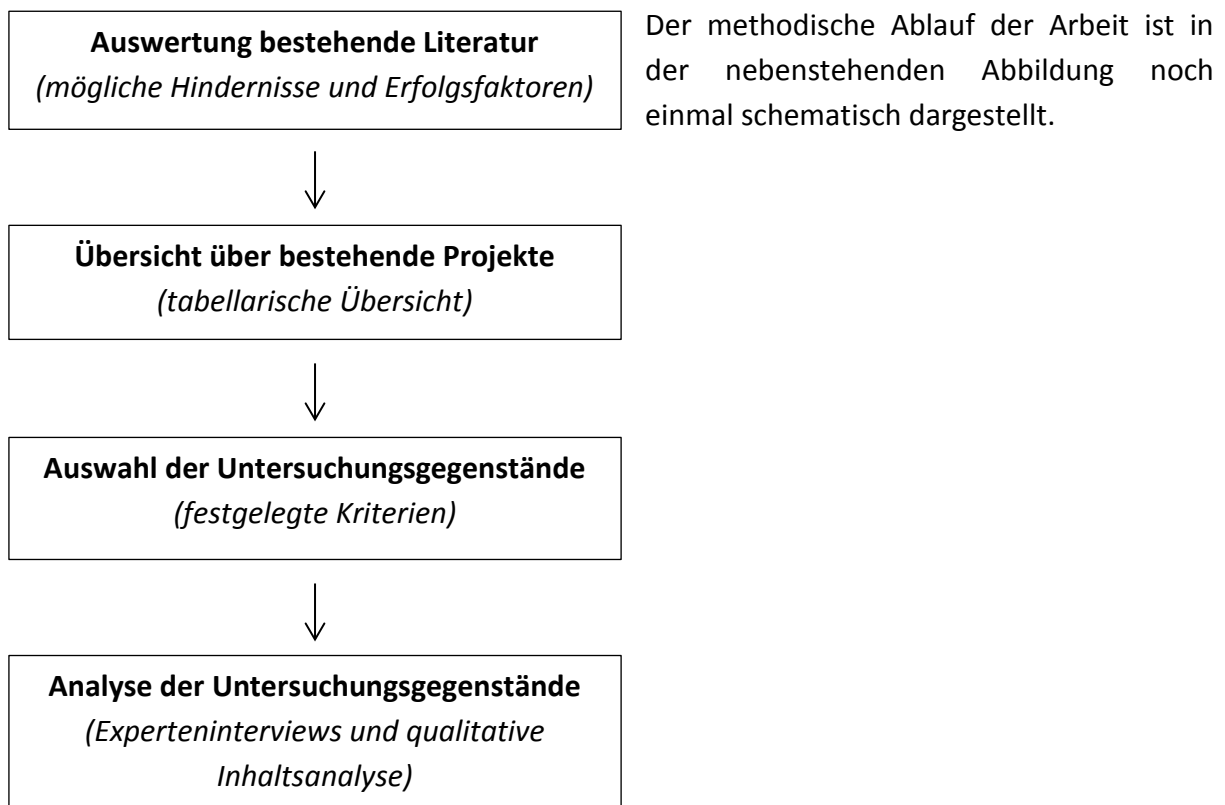


Abbildung 1: Methodisches Vorgehen

4 Gliederungsvorschlag

1. Einleitung

2. Theoretischer Hintergrund und aktueller Forschungsstand

2.1. Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland

2.2. Bürgerschaftlichen Engagement in der Stadtentwicklung im Rahmen urbaner Governance

2.3. Aktuelle Herausforderungen in den Kommunen und ihre Folgen für die kommunale Aufgabenwahrnehmung

2.4. Infrastrukturen der Erholung und Freizeitgestaltung in Kommunen

2.5. Übernahme (vormals) öffentlicher Aufgaben durch bürgerschaftliches Engagement – Erfolgsfaktoren und Hindernisse

3. Methodik

3.1. Qualitative Sozialforschung

3.2. Forschungsfragen

3.3. Auswahl der Untersuchungsgegenstände

3.4. Leitfadengestützte Interviews

3.5. Qualitative Inhaltsanalyse

3.6. Kritische Reflektion des methodischen Vorgehens

4. Auswertung

4.1. Übersicht bürgerschaftlichen Engagements im Bereich der Erholung und Freizeitgestaltung

4.2. Darstellung der untersuchten Beispiele bürgerschaftlichen Engagements

4.3. Vergleichende Analyse der Hindernisse und Erfolgsfaktoren

5. Fazit

5 Zeitplanung

1. Monat	2. Monat	3. Monat	4. Monat	5. Monat	6. Monat
Aufbereitung theoretischer Hintergrund u. Forschungsstand	Verschriftlichung Methodik Recherche Projekte	Projektauswahl / Interviewanfragen Vorbereitung Interviews Durchführung Interviews	Transkribieren	Auswertung Interviews u. Verschriftlichung	Korrekturlesen

Literatur

- BÄTGE, F. (2014³): Kommunalrecht Nordrhein-Westfalen. (C.F. Müller) Heidelberg, München, Landsberg, Frechen, Hamburg.
- BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (BBSR) IM BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) (Hrsg.) (2015): Menschen und Erfolge: gute Beispiele ländlicher Infrastrukturangebote. BBSR-Online-Publikation, Nr. 05/2015. (abrufbar unter: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Ablage_Meldungen/KM_BBSROnline05_2015.html; letzter Abruf: 11.06.2015)
- BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (BBSR) IM BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) (Hrsg.) (2014): Informeller Urbanismus. Informationen zur Raumentwicklung, 2/2014. (Franz Steiner Verlag) Stuttgart.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (Hrsg.) (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009. Berlin.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG (BMVBS) U. BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (BBSR) IM BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) (Hrsg.) (2010): Miteinander Stadt Entwickeln. Stadtentwicklung, Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement. Berlin, Bonn. (Abrufbar unter: <http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2010/MiteinanderStadtEntwickeln.html>; letzter Abruf: 09.06.2015)
- BUTTENBERG, L., OVERMEYER, K. U. G. SPARS (2014) (Hrsg.): Raumunternehmen. Wie Nutzer selbst Räume entwickeln. (Jovis) Berlin.
- BUTTENBERG, L., OVERMEYER, K. U. G. SPARS (2014): Was Raumunternehmen ausmacht. In: BUTTENBERG, L., OVERMEYER, K. U. G. SPARS (Hrsg.): Raumunternehmen. Wie Nutzer selbst Räume entwickeln. (Jovis) Berlin. S. 85-98.
- ENQUETE-KOMMISSION „ZUKUNFT DES BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS“ DEUTSCHER BUNDESTAG (2002): Bericht. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. (Leske + Budrich) Opladen.
- FABER, K. U. P. OSWALT (Hrsg.) (2013): Raumpioniere in ländlichen Regionen. Neue Wege der Daseinsvorsorge. (Spector Books) Leipzig.
- FLICK, U. (2007): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. (Rowohlt-Taschenbuch-Verlag) Reinbek bei Hamburg.
- GOLLBACH, J. U. H. SCHMIDTKE (2014): Wir übernehmen den Laden! – Bürgerschaftliche Initiativen als Beitrag zur sozialen Infrastruktur. Praxisbeispiele, Gelingenskriterien und Handlungsempfehlungen an die Kommune. Berlin. (abrufbar unter:

http://www.aller-ehren-wert.de/Dokumente/Projektergebnisse_Laden_A4.pdf;
letzter Abruf: 09.06.2015)

- HOLTKAMP, L. (2013): Kommunale Handlungsspielräume und demokratische Legitimation. In: HARM, K. U. J. ADERHOLD (Hrsg.): Die Subjektive Seite der Stadt. Neue politische Herausforderungen und die Bedeutung von Eliten im lokalen Bereich. (Springer VS) Wiesbaden. S. 131-149.
- INITIATIVE NEUE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT U. FORSCHUNGSZENTRUM FÜR BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT (Hrsg.): Deutschland zum Selbermachen. Ideen statt Rotstift: 22 beachtliche Beispiele, wie Bürger Staat machen. München, Zürich.
- KLEIN, A. (2011): Zivigesellschaft/Bürgergesellschaft. In: OLK, T. U. B. HARTNUß (Hrsg.): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement. (Beltz) Weinheim und Basel. S. 29-40.
- MAYRING, P. (2002⁵): Einführung in die qualitative Sozialforschung. (Beltz) Weinheim und Basel.
- OLK, T. U. B. HARTNUß (2011): Bürgerschaftliches Engagement. In: OLK, T. U. B. HARTNUß (Hrsg.): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement. (Beltz Juventa) Weinheim und Basel. S. 145-162.
- OPASCHOWSKI, H.W. (2005): Besser leben – schöner Wohnen? Leben in der Stadt der Zukunft. Schriftenreihe Band 531. (Bundeszentrale für politische Bildung) Bonn.
- OSWALT, P. (2013): Der ländliche Raum ist kein Baum: Von den Zentralen Orten zur Cloud. In: FABER, K. U. P. OSWALT (Hrsg.): Raumpioniere in ländlichen Regionen. Neue Wege der Daseinsvorsorge. (Spector Books) Leipzig. S. 6-16.
- OSWALT, P., OVERMEYER, K. U. P. MISSELWITZ (2013): Urban Catalyst. Mit Zwischennutzung Stadt entwickeln. (DOM) Berlin.
- SCHÖNIG, B. U. H. HOFFMANN (2007): Zivilgesellschaft als Hoffnungsträger der Stadt- und Regionalentwicklung? Eine Einführung in das weite Feld einer allzu wolkigen Diskussion. In: Planungsrundschau 15/2007. (abrufbar unter: <http://www.planungsrundschau.de/planungsrundschau15/frameset.htm>; letzter Abruf: 08.06.2015)
- SCHUBERT, H. (2010): Ein neues Verständnis von urbanen öffentlichen Räumen. In: HAVEMANN, A. U. K. SELLE (Hrsg.): Plätze, Parks und Co. Stadträume im Wandel – Analysen, Positionen und Konzepte. (Rohn) Detmold. S. 184-194.
- SELLE, K. (2014): Über Bürgerbeteiligung hinaus: Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe? (Rohn) Lemgo.

SIEBEL, W. (2010): Planende Verwaltung und zivile Gesellschaft. In: BECKER, E., GUALINI, E., RUNKEL, C. U. R. G. STRACHWITZ (Hrsg): Stadtentwicklung, Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement. (Lucius & Lucius) Stuttgart. S. 25-38.

WERLEN, B. (2008³): Sozialgeographie. (HauptVerlag) Bern, Stuttgart, Wien.

WILLINGER, S. (2014): Einführung. In: BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (BBSR) IM BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) (Hrsg.): Informeller Urbanismus. Informationen zur Raumordnung, H. 2/2014. S. I-VI.